

Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation
der SED im VEB Werk für Fernseh elektronik

2. Aprilausgabe
Nr. 13/78, 29. Jhg.
Preis: 0,05 M

Sender

Standpunkt Unser

In seiner bedeutenden Rede „Die sozialistische Revolution in der DDR und ihre Perspektiven“ zur Eröffnung des Parteilehrjahres 1977/78 in Dresden nahm der Generalsekretär unseres Zentralkomitees eine umfassende Einschätzung der aktuellen Probleme unserer Innen- und Außenpolitik vor. Mit Recht wird diese Rede – zusammen mit der Rede Erich Honeckers vor den 1. Kreissekretären der SED – von den Mitgliedern und Kandidaten unserer Partei als eine grundlegende Orientierung für die weitere erfolgreiche Verwirklichung der Beschlüsse unseres IX. Parteitages und als eine konkrete Anleitung zum Handeln betrachtet.

Das Jubiläum unseres Staates mit neuen Taten begehen

In der Dresdner Rede sagte Genosse Honecker: „Unsere Deutsche Demokratische Republik gehört seit langem zur Welt des realen Sozialismus, die der ganzen Menschheit den Weg in die Zukunft weist und der darum der Haß aller Ausbeuter auf dieser Erde gilt.“

Zur Zeit erleben wir wieder solche Angriffe auf unseren Staat. Die Menschen unserer Republik haben aber auch bereits die richtige Antwort gegeben. Sie orientieren sich unbeirrt auf die Vorbereitung des 30. Jahrestages unserer Republik.

Das Zentralkomitee, der Ministerrat, der Staatsrat und der Nationalrat der Nationalen Front haben im gemeinsamen Aufruf zum 30. Jahrestag unserer Republik an alle Bürgerinnen und Bürger appelliert, das Jubiläum unseres Staates mit neuen Taten zu begehen und alles einzusetzen für die Stärkung unseres Vaterlandes. In den Kampfprogrammen, die die Kommunisten in den Betrieben, so auch in unserem Betrieb, erarbeitet haben, stellen sie sich konkrete Aufgaben für die Vorbereitung und Durchführung des Jubiläums.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Gütezeichen für Bauelement

Ein Forschungs-, Entwicklungs- und Produktionskollektiv des VEB Werk für Fernseh elektronik konnte am 29. März, einen Monat früher als im Wettbewerb „DDR 30“ vorgesehen, für einen neuen Fototransistor das Gütezeichen „Q“ erringen. Die 6500 Werk-tätigen unseres Betriebes erreichten im ersten Quartal eine Erfüllung des Staatsplanes einschließlich des Gegenplanes von 26,1 Prozent anteilmäßig zum Jahr. Die geplanten Kosten für Ausschuß, Nacharbeit und Garantie konnten in diesem Zeitraum um 200 000 Mark gesenkt werden. Bis zum 1. Mai wollen sie 35,4 Prozent aller Aufgaben des Jahres erfüllen.

In zielstrebigem sozialistischer Gemeinschaftsarbeit – auch mit der Anwenderindustrie – wurde erreicht, daß ein Fototransistor entwickelt wurde, der in den wesent-

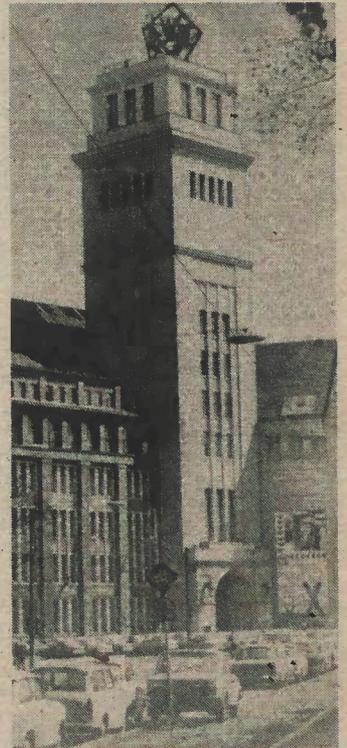
lichsten Parametern das Weltniveau mitbestimmt. Er hat nur eine Größe von 3,5 mm mal 1,5 mm. Dabei wurde das Gehäuse des Bauelements so konzipiert, daß es außerordentlich hohen Qualitätsansprüchen genügt und für alle Anwendungsmöglichkeiten eingesetzt werden kann. Zu den Einsatzgebieten gehören vor allem Steuerungseinheiten von Werkzeugmaschinen, die BMSR-Technik, die Büromaschinen und Rechentechnik.

Themenverantwortlicher Dipl.-Physiker Siegbert Heise betonte, daß sich die sozialistische Gemeinschaftsarbeit der Forschung, Entwicklung, Technik und Produktion dabei beispielgebend für das gesamte Werk entwickelt hat. Nur so war es möglich, daß bereits fünf Monate nach Produktionsaufnahme die höchste Qualitätsstufe unserer Republik

erreicht wurde, betonte der „Verdiente Erfinder des Volkes“ Siegbert Heise. Die Entwicklung lief als Initiativthema und stand unter Parteikontrolle.

In Kürze wird zwischen der Karl-Marx-Universität Leipzig, der Humboldt-Universität, der Akademie der Wissenschaften und dem Berliner Werk für Fernseh elektronik ein Komplexwettbewerb zur Entwicklung von neuen optoelektronischen Bauelementen abgeschlossen. Ferner ist vorgesehen, daß ein gemeinsames Jugendobjekt im WF gebildet wird, in dem junge Praktikanten und Diplomanden der Humboldt-Universität gemeinsam mit den Berliner Fernseh elektronikern an der weiteren Verbesserung der elektronischen und optischen Parameter der Bauelemente arbeiten werden.

Bernd Redies



Zum 1. Mai wird von der Abteilung Produktionspropaganda des WF die „Straße der Besten“ gestaltet. Die Erfahrungen der Besten nutzen – das wird der inhaltliche Schwerpunkt dabei sein. Die weitere Gestaltung der Sichtagitation an der Fassade unseres Werkes sowie der Aufsteller an der Wühlheide wird den Kampf unserer Werktätigen um hohe Leistungen veranschaulichen. An der Wasserfront unseres Betriebes wurde ein neuer Großaufsteller zum Thema „Kurs DDR 30“ gestaltet.

Massenkontrolle der ABI begann

In der Zeit vom 3. bis 28. April 1978 führt die Arbeiter-und-Bauern-Inspektion eine Massenkontrolle zur Materialökonomie durch. Es geht um die „Durchsetzung der in den Plänen Wissenschaft und Technik festgelegten Maßnahmen zur Senkung des spezifischen Verbrauchs an Rohstoffen, Material sowie der ständigen Aktualisierung der Materialverbrauchsnormen“.

Anliegen der Kontrolle ist es, zu überprüfen, ob auf dem Gebiet der Materialökonomie in unserem Betrieb leitungs- und pla-

nungsmäßig bis hin zur Einbeziehung der Werk-tätigen alles getan wird, um so sparsam wie möglich den Einsatz und die Verwendung von Materialien zu sichern. Dabei legen wir großen Wert darauf, daß wir schon während der Kontrolle zusätzliche Vorschläge, Hinweise und Ideen von den Werk-tätigen unseres Betriebes erhalten, um sie für die Verbesserung der Materialökonomie nutzbar zu machen.

Zu dieser Massenkontrolle gaben am 31. März 1978 Genosse Gerhard

Grabowski, amtierender Vorsitzender der Betriebskommission der ABI, und Kollege Wolfgang Schubert, Leiter der Kontrolle, eine Einweisung.

Die Massenkontrolle wird von den Kontrollkräften der ABI, den Arbeiterkontrollleuren des FDGB und den FDJ-Kontrollposten durchgeführt.

In den Organen der ABI im Republikmaßstab sind gegenwärtig nahezu 224 000 ehrenamtliche Mitarbeiter tätig.

Siehe auch Seite 3

Protest gegen die Aggression

Die Lehrlinge und Lehrmeister der Betriebsschule „Conrad Blenke“ des VEB Werk für Fernseh elektronik im VEB Kombinat Mikroelektronik wenden sich in einer Protestresolution nachdrücklich gegen das brutale Vorgehen der israelischen Aggressionstruppen im Libanon. In der Resolution, die von 105 Lehrlingen und Lehrmeistern unterschrieben wurde, heißt es: „Mit Abscheu wenden wir uns dagegen und fordern Frieden für das palästinensische Volk und den sofortigen Abzug der israelischen Truppen aus diesem arabischen Land.“

Gute Absichten schlecht befolgt

Seit längerer Zeit sind die Aufzüge 5 und 6 am Aufgang 6 als Selbstfahrer zu bedienen. Diese Maßnahme stellt gleichzeitig eine Rationalisierungsmaßnahme dar, wodurch zwei VbE eingespart werden konnten. Auch die kleineren Bausteine der Rationalisierung, wie diese, sind Teil zum Wachstum der Arbeitsproduktivität.

Uneinsichtige Kolleginnen und Kollegen, insbesondere in der Zeit von 6.00 bis 7.30 Uhr, überlasten die Aufzüge und drängeln sich bis zu 46 Personen hinein, obwohl deutlich im und am Aufzug zu lesen ist, daß er nur für 26 Personen zugelassen ist.

Damit diese Gefahr der Überlastung nicht zur Auswirkung kommt, gibt es nur eine Schlussfolgerung, die Aufzüge wieder mit Aufzugsberechtigten (Bedienungspersonal) zu besetzen oder sie in dieser Zeit zu sperren. Das eine oder andere könnte vermieden werden, weil es sehr einfach ist, der Aufforderung nachzukommen, den Aufzug nur mit 26 Personen zu belasten.

Es geht an alle die Aufforderung, die gesetzlichen Bestimmungen einzuhalten, damit die Beförderung mit den Aufzügen 5 und 6 weiter in Anspruch genommen werden kann.

Gotthard Piecha, Abt.-Ltr.

Das Jubiläum mit neuen Taten begehen

(Fortsetzung von Seite 1)

Die von den Brigaden übernommenen Verpflichtungen in den Brigadeverträgen 1978 sind selbstverständlich nicht losgelöst von diesem Kampfprogramm zu sehen, sondern sind ein Bestandteil der Programme und Bestandteil der sozialistischen Wettbewerbsbewegung.

Daß diese neuen Aufgaben, die übernommen wurden, so ausdrücklich mit dem Jubiläum unseres Staates verknüpft werden, zeugt von einer wichtigen Erkenntnis: Nur die Arbeiter-und-Bauern-Macht garantiert, daß es stabil und dynamisch weiter aufwärts geht, daß die weitreichenden Vorhaben stets zum Wohle des Volkes verwirklicht werden.

Wo die Arbeiterklasse nicht die Macht hat und sie mit ihren Verbündeten ausübt, fehlen auch die soziale Sicherheit und Geborgenheit. So beweist das Leben selbst, daß der Sozialismus die einzige Alternative zu dem zum Untergang verurteilten System des Kapitalismus ist. Nur der Sozialismus vermag auf die Lebensfragen unserer Zeit Antwort zu geben. Darum werden auch nur im Sozialismus die Menschenrechte verwirklicht, gedeihen allein hier Freiheit und Demokratie.

Herbert Scholz, AGO-Vors. V

Warum DDR-Fischereizone?

Mit Wirkung vom 1. Januar 1978 hat die DDR eine Fischereizone vor ihrer Ostseeküste eingerichtet. Damit ist für Fischer anderer Staaten der Fang in diesen Gewässern nur noch erlaubt, wenn entsprechende völkerrechtliche Verträge mit der DDR abgeschlossen werden. Die zulässige Fangmenge wird dann jährlich festgelegt.

Der Schritt unserer Regierung dient dem Schutz vor allem der Fischbestände vor unserer Küste und ist eine Reaktion auf ähnliche Maßnahmen, die von anderen Ländern zuvor getroffen wurden und für die DDR-Fernfischerei große Erschwernisse mit sich gebracht haben.

Viele Staaten (unter anderem die USA, Island, EWG-Staaten, Entwicklungsländer) haben bereits vor ihren Küsten 200 Seemeilen breite ökonomische beziehungsweise Fischfangzonen eingerichtet. Unserer Fernfischereiflotte sind traditionelle Fanggebiete somit gegenwärtig nur noch zugänglich,

wenn Lizenzen erteilt werden. Oftmals erhöhen sich dabei die Kosten.

Von den Ostseeanliegern hatten zuerst Schweden und danach die VR Polen beschlossen, mit Beginn des Jahres 1978 Fischereizonen einzurichten. Diese Zonen erstrecken sich — wie bei kleineren Meeren üblich — bis zur Mitte und stoßen unmittelbar an die Fischereizone des gegenüberliegenden beziehungsweise benachbarten Küstenstaates. Allein bei Schweden macht das 40 bis 45 Prozent der Gesamtfläche der Ostsee aus. Ein Abkommen DDR-Schweden trat am 1. Januar vorläufig in Kraft. Die der DDR auf der Grundlage dieses Abkommens für 1978 gewährte Fangquote beträgt jedoch nur noch ein Fünftel der bisher von den DDR-Fischern in diesem Gebiet eingebrachten Menge. Da in der Vergangenheit etwa ein Drittel unseres gesamten Fischaufkommens in der Ostsee gefangen wurde, zeigt allein dieses Beispiel, daß eine eigene DDR-Fischereizone notwendig war,

um die Auswirkungen der internationalen Entwicklung soweit wie möglich zu mildern.

Zu den bis jetzt am meisten umstrittenen Problemen gehört die gerechte Verteilung der Fischressourcen in den Zonen der Küstenländer. Zahlreiche Vorschläge lauten, daß allein der Küstenstaat darüber entscheiden soll, ob und wem er Fangrechte einräumt. Diese Haltung vertreten insbesondere imperialistische Staaten mit ergiebigen Beständen vor ihren Küsten. Eine andere Gruppe von über 50 Staaten, darunter die DDR, verlangt dagegen, die traditionellen Rechte der Fernfischereistaaten sowie die Rechte und Interessen der Binnenstaaten und geographisch benachteiligten Länder stärker zu berücksichtigen.

In jedem Falle wird aber die Tatsache bestehenbleiben, daß sich für viele Länder, darunter auch die DDR, die Bedingungen des Fernfischfangs beträchtlich verschlechtert haben.

(Aus: „Was und wie“)

Unsere vietnamesischen Lehrlinge unterwegs



Gute Laune ist Trumpf



Fotos: Luc

Ein erlebnisreicher Urlaub in Schöneck

Bevor wir die Reise nach Schöneck antraten, wußten wir nicht, ob im Vogtland noch Schnee liegt. Das lang anhaltende Tauwetter hatte auch in Berlin die weiße Pracht verschwinden lassen. Voller Hoffnung, doch noch einen richtigen Winterurlaub zu erleben, fuhren 34 vietnamesische Lehrlinge und drei Betreuer am 6. März nach Schöneck. Nach einer 6stündigen Fahrt mit der Eisenbahn landeten wir wohlbehalten in der Jugendherberge „Herta Lindner“. Leider gab es eine kleine Enttäuschung — der Schnee war fast weg.

Wir wurden von der Herbergsleitung herzlich begrüßt, und es wurde versichert, es gibt noch viel Schnee. Aber da mußten wir nach Klingenthal fahren. Und so war es dann auch. Nach einer kur-

zen Fahrt mit der Bahn und einer anstrengenden Wanderung erreichten wir ein wenig erschöpft die Aschbergschanze. Hier war die Winterlandschaft so, wie wir sie uns alle erhofft haben. Tief verschneite Täler, Hänge und Wälder hinterließen bei uns einen nachhaltigen Eindruck, den wir nicht vergessen werden. Auch die Fahrt nach Markneukirchen zum Musikinstrumentenmuseum war für alle sehr interessant und lehrreich. Da einige Freunde in Vietnam in diesem Beruf gearbeitet haben, staunten sie nicht schlecht, als sie ungefähr 1500 Musikinstrumente aus vielen Ländern zu sehen bekamen. Auch unsere Wanderung um Schöneck oder zum Stausee war ein besonderes Erlebnis. Wenn mal nicht gewandert wurde, erfreuten wir uns an Sport und Spiel.

Mit den deutschen Lehrlingen aus Potsdam, die auch bei uns in der Jugendherberge wohnten, freundeten wir uns schnell an. Sie wanderten mit uns, organisierten ein gemeinsames Sportfest und nahmen teil an unserem gemütlichen Gruppenabend mit Musik und Gesang. Leider sind die sieben Tage Urlaub schnell vergangen. Obwohl es ein wenig anstrengend war, gefiel uns die Fahrt sehr gut.

Unsere Betreuer Herr Jonuscheit, Herr Kietzmann und Fräulein Wiegand waren immer bemüht, uns einen schönen Urlaub zu gestalten. Solche schönen Wintertage werden wir nicht mehr erleben, denn im Juli 1978 werden wir die Rückreise in unsere Heimat antreten.

Han Quang Canh
Nguyen van Tam

Kurz und knapp

Veranstaltung für Schichtarbeiter

Veranstaltungsreihe für Schicht- und Produktionsarbeiter „Zu Gast bei Heinz-Florian Oertel“ zum Tag des Metallarbeiters am Sonnabend, dem 8. April, im WF-Kulturhaus.

Als Gäste nehmen teil:

NPT Annerose Schmidt, Konzertpianistin
Perry Friedman, Liedersänger
Bernd Riedel, Kammer­sänger, Deutsche Staatsoper
Jochen Petersdorf, Eulenspiegel-Autor
Dixi-Gruppe, Haus der Jungen Talente,
und die kleine Blasmusik, Leitung Karl Nordmann

Es geht um den WF-Meistertitel

Ab Montag, dem 3. April, rollt der Ball wieder für die Volkssportfußballer in unserem Werk. Jeweils Montag und Freitag sind die Mannschaften auf dem Sportplatz „Birkenwäldchen“ anzutreffen. Es geht wieder um den WF-Meistertitel, der zum Sportfest am 24. Juni 1978 vergeben wird. In zwei Gruppen von je sechs Mannschaften wird um die begehrten Punkte gekämpft, die Gruppensieger bestreiten dann zum Sportfest das Endspiel. Folgende Gruppeneinteilung gibt es:

Gruppe 1:
TAM 3, TAG 2, RS I, EG, Indro, TM 6

Gruppe 6:
TM 2, RS II, TAM 2, Diode, AB 3, TM 3

Jeweils 14-täglich veröffentlichten wir im „WF-Sender“ aktuelle Berichte über den Stand in den einzelnen Gruppen.

Für die Meisterschaft allen Mannschaften viel Erfolg und ein gutes Abschneiden wünscht:

Gerd Schlaak, DT 1, App. 3234

Im Zentralen Haus der DSF

Dienstag, 11. April: Eichen-saal — 17.00 Uhr
Ausstellungsgespräch
Moskauer Malerinnen aus drei Generationen
Kostenbeitrag: 1,05 M

Dienstag, 11. April: Roter Salon — 17.00 Uhr
Das Buchgespräch
Zu aktuellen Fragen der Sowjetliteratur (3)
Es spricht: Prof. Dr. Nadeshda Ludwig

Mittwoch, 12. April: Roter Salon — 18.00 Uhr
Reisebilder von Sachalin und den Kurilen
mit Lichtbildern. Es spricht: Dr. Franz Köhler, Berlin
Kostenbeitrag: 1,05 M

Massenkontrolle zur Materialökonomie

Große Aktion der ABI vom 3. bis 28. April 1978

Bei der Einweisung in die Massenkontrolle der ABI zu Fragen der Materialökonomie verwies Genosse Gerhard Grabowski, amtierender Vorsitzender der Betriebskommission der ABI, insbesondere auf zwei Gesichtspunkte:

— Einmal ist im Sozialismus die Arbeit nach dem Sparsamkeitsprinzip generell ein Bestandteil unserer Wirtschaftspolitik.

— Zum anderen stellt die Rohstofflage auf dem Weltmarkt besondere Anforderungen; wobei zu bedenken ist, daß die DDR 60 bis 70 Prozent ihrer Rohstoffe importieren muß.

Deshalb haben Fragen der Materialökonomie für uns eine so große Bedeutung.

80 Prozent aller Einsparungen durch Wissenschaft und Technik

Genosse Grabowski führte weiter aus, daß im WF 80 Prozent aller Materialeinsparungen durch die Pläne Wis-

senschaft und Technik realisiert werden müssen.

Es gehe darum, Erzeugnisse mit dem geringsten Aufwand an Material, Zeit und Geld herzustellen. Dort habe die Kontrolle anzusetzen. Es komme darauf an, wie in den Werkteilen selbst materialsparend gearbeitet wird, wie jeder einzelne angesprochen wird, sparsam mit Material umzugehen. Genosse Grabowski verwies auf die Bedeutung der Arefjewa-Methode, die bekanntlich bedeutet: erhöhte Produktion mit eingespartem Material. Es sei zu überprüfen, wie diese Initiative überall Fuß gefaßt habe.

Kollege Wolfgang Schubert, Leiter der Kontrolle, verwies — auf die gesetzliche Grundlage der Massenkontrolle eingehend — auf die Beilage Nr. 10/77 der Mitteilungen des Komitees der ABI und die dort genannten Grundsatzdokumente und gesetzlichen Regelungen.

In einem Schreiben wendet sich der Vorsitzende des Bezirkskomitees Berlin der Arbeiter- und Bauerninspektion, Genosse Unger, an die Mitglieder der ABI.

Er fordert sie auf, anhand der Kontrollfragen im Mit-

teilungsblatt der ABI Nr. 10/77 mit vielen Arbeitern, Technologen, Neuerern, Konstrukteuren, Planern und Ingenieuren aus den Produktionsbereichen, den produktionsvorbereitenden Abteilungen sowie der Forschung und Entwicklung am Arbeitsplatz und in den Arbeitskollektiven zu diskutieren. Die geäußerten Gedanken und Überlegungen sollen unter Angabe des Namens und der Tätigkeit des betreffenden Werk tätigen bzw. des Kollektivs aufgeschrieben werden.

In dem Schreiben verweist Genosse Unger insbesondere auf folgende Fragen als Schwerpunkte der Massenkontrolle:

Dies sind die Schwerpunkte der Kontrolle

● Welche Maßnahmen sind in den Plan Wissenschaft und Technik aufzunehmen, um den spezifischen Materialverbrauch wirksam zu senken?

● Welche Faktoren hemmen die konsequente Durchsetzung einer hohen Material-

Sparsamkeit schreiben wir groß...

Sparsamkeit steht selbstverständlich nicht neben der täglichen Arbeit, nicht neben unserer Wirtschaftspolitik, sondern ist ihr innerer Bestandteil. In ihrem Sinne handelt, wer mit geringstem Aufwand hohe Ergebnisse erzielt. Es geht hier also auch nicht um eine Art „Zeiterscheinung“, der man heute Aufmerksamkeit widmet und morgen nicht. Wann immer Volkseigentum vergeudet wird, werden die Mittel geschmälert, die wir für die gegenwärtigen und künftigen Bedürfnisse der Menschen brauchen. Sparsamkeit schreiben wir groß, weil wir jede Mark wirksam für unseren Kurs der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik einsetzen wollen.

Erich Honecker, in seiner Rede auf der propagandistischen Großveranstaltung zur Eröffnung des Parteilehrjahres 1977/78 in Dresden über „Die sozialistische Revolution in der DDR und ihre Perspektiven“

ökonomie, vor allem im Hinblick auf den Einfluß durch die produktionsvorbereitenden Abteilungen?

● Welche Möglichkeiten bestehen zur Erschließung weiterer Materialreserven?

● Welche leitungsmäßigen Voraussetzungen sind zur vollen Entfaltung der schöpferischen Initiativen der

Werk tätigen im Interesse einer besseren Materialökonomie zu schaffen?

Es wird gebeten, die Antworten der Werk tätigen dem jeweiligen Vorsitzenden der Kommission der ABI so rechtzeitig zu übergeben, daß sie in die betriebliche Auswertung einbezogen werden können.

Mit Einfühlungsvermögen und festem Standpunkt

In der Rede des Genossen Honecker wird eindeutig festgestellt: „Die Entwicklung der DDR ist eng verbunden mit dem Aufbau des sozialistischen Bildungswesens, mit der Verwirklichung der Forderung, daß die gesamte Bildung und Erziehung des Menschen der allseitigen Entwicklung seiner Persönlichkeit, der Herausbildung seiner marxistisch-leninistischen Weltanschauung und kommunistischen Moral dienen muß. Das entspricht zutiefst dem humanistischen Wesen des Sozialismus.“

Für alle Pädagogen des Fachdirektorats A wird der in diesem Jahr vom 18. bis 20. Oktober stattfindende VIII. Pädagogische Kongreß viele Antworten auf Fragen der täglichen und Hinweise für die zukünftige Arbeit geben.

In allen Pädagogenkollektiven sollte dieser Kongreß durch gute und solide Arbeit mit jeder Klasse und jedem

Jugendlichen vorbereitet werden.

Der Schwerpunkt der Arbeit der Parteileitungen aller Ebenen besteht darin, die Pädagogen durch Qualifizierung noch besser zu befähigen, „sich die Politik der Partei, die Erkenntnisse und Erfahrungen des revolutionären Kampfes zu eigen zu machen, um sie den jungen Menschen wirksam vermitteln zu können“.

Das Vertrauen wurde stets gerechtfertigt

Diese Qualifizierung ist die Voraussetzung dafür, die Probleme der Jugendlichen und Schüler zu erkennen und ihre Fragen überzeugend beantworten zu können.

Genosse Honecker wies bereits in seiner Dresdner Rede darauf hin, „daß es bei allen Werk tätigen volles Verständnis für die Dialektik unserer

Innen- und Außenpolitik zu schaffen gilt“.

Besonders der Beschluß des Politbüros über „Die weiteren Aufgaben der politischen Massenarbeit der Partei“ ist Richtschnur unseres Handelns.

Er sagt weiter: „Die Sache läuft im Grunde darauf hinaus, jede Frage noch überzeugender vom Standpunkt der Beschlüsse des IX. Parteitages, besonders unseres Parteiprogramms, zu beantworten.“

Es ist für die Jugendlichen, selbst für manche Kollegen und Genossen, nicht immer einfach, die komplizierte Situation des internationalen Klassenkampfes zu erfassen und ein klares Feindbild zu gewinnen. Genosse Honecker sagt dazu: „Unsere Genossen sollten mit Einfühlungsvermögen, Fingerspitzengefühl und festem Standpunkt zu Werke gehen.“

Unserer Jugend wurde in der Geschichte der DDR

schon manche Bewährungsprobe auferlegt und große Verantwortung übertragen. Die Jugendlichen, unter Führung der FDJ und der Partei, haben dieses Vertrauen stets gerechtfertigt und beweisen auch zur Zeit wieder mit ihrem „FDJ-Aufgebot DDR 30“ ihre große Initiative und Einsatzbereitschaft beim Aufbau des Sozialismus in der DDR.

Denken wir zum Beispiel an das zentrale Jugendobjekt „FDJ-Initiative Berlin“ oder an die Jugendbrigaden, die beim Aufbau der BAM ihr Bestes geben.

Auch in unserer Betriebschule besitzen wir Jugendobjekte, die Produktion des DM 2010 und das Projekt der Emos, die Installierung der Feuerwache.

Das Jugendobjekt DM 2010 gibt an Hand von lehrplangerechter Produktion die Möglichkeit, die Jugendlichen bei ihrem ersten Schritt ins Berufsleben mit Verantwortungsgefühl und Pflichtbewußtsein vertraut zu machen.

Es ist in unserer Ausbildung leider noch immer nicht so, daß die Produktion in allen Fällen der Ausbildung dient. Beides sinnvoll zu verbinden und langfristig zu pla-

nen, ist unser erstrebenswertes Ziel.

Ein Mittel zur Erreichung weiterer Fortschritte bei der kommunistischen Erziehung ist und bleibt der sozialistische Berufswettbewerb und der sozialistische Schülerwettbewerb.

Ein Höhepunkt für die Jugend unseres Landes

Eine Verbesserung der Anleitung und Auswertung dieser Wettbewerbe könnte die Erfolge unserer Bildung und Erziehung noch vergrößern. Es muß abgesichert werden, daß Unterrichtsausfälle, Vertretungen und Überstunden weitestgehend abgebaut werden und eine lehrplangerechte Bildung und Erziehung der Jugendlichen und Schüler erfolgt. Ein Höhepunkt für die Jugend der DDR ist das „Nationale Jugendfestival“, auf dem wiederum eindrucksvolle Bilanz gezogen wird und weitere Ziele in Angriff genommen werden.

Alle Jugendlichen und Pädagogen unseres Fachdirektorats werden durch eine gewissenhafte Vorbereitung zum Gelingen dieses Festivals beitragen.

Winnie Nummer, APO A

Probleme des Alltags gut gemeistert?

Das aktuelle Redaktionsgespräch über Sozialpolitik, notiert von W. Philipp

Sie erinnern sich, in der 2. Märzangabe begann die Diskussion. Wir sprachen mit Renate Ludewig, Mutter von vier Kindern, Elli Hermann, Mutter von vier Kindern, Anni Deich, Mutter von neun Kindern, und dem alleinstehenden Vater mit drei Kindern, Wolfgang Petri. Schullehrer, Schichtarbeit und Haushaltsfragen, über die Mehr-Freizeit, als meßbaren persönlichen Anteil am Ergebnis der sozialpolitischen Maßnahmen, das waren die Themen der bisherigen Veröffentlichung.

Über die Verantwortung in der Familie u. a. Fragen wollen wir heute berichten.

Die erste Frage galt dem alleinstehenden Vater, Wolfgang Petri: „Wie teilen Sie als Mann die Verantwortung in der Familie auf, ist von Ihren Kindern einer für die anderen verantwortlich?“

„Ja, das ist so. Der Älteste hat in meiner Abwesenheit die Verantwortung zu Hause. Er sorgt dafür, daß die beiden jüngeren Schwestern frühstücken und auch rechtzeitig zur Schule gehen. Und wenn es doch einmal ein Problem gibt, kleine Meinungsverschiedenheiten, die auch an die Ohren der Nachbarn dringen, dann sprechen wir uns aus. Sachlich, konkret im Kollektiv. Wir sprechen darüber, daß andere Nachbarn noch schlafen wollen und auch Kinder darauf Rücksicht nehmen sollten.“

„Wie ist das bei Ihnen?“

„Die älteste Tochter ist 16 Jahre und geht in die Lehre. Sie verläßt auch sehr früh das Haus. Unser Andreas, 14 Jahre, bringt zwei Geschwister in den Kindergarten. Die Jüngeren sind ihm auch untergeordnet. Bei uns gibt es dann auch kleine Meinungsverschiedenheiten besonders zu den häuslichen Pflichten, zum Anziehen, na ja, und so weiter.“

„Wenn Sie nun dem Andreas die Verantwortung übergeben, stehen Sie ihm auch bei?“

„Ja, das tue ich. Er behandelt seine Geschwister wie ein Erwachsener. Von der Krippe wird er auch gelobt und ist stolz darauf.“

„Man muß aber darauf achten, daß Kinder, die auf ihre Geschwister aufpassen, nicht überheblich werden. Das konnte ich bei meinen Kindern erleben. Nicht oft, aber doch ab und zu. Wir klärten es dann mit allen Familienmitgliedern. Natürlich mit Fingerspitzengefühl.“

Ferienreisen und kinderreiche Familien – wie klappt das so in der Praxis, gibt es Grund zur Beschwerde, können alle Wünsche berücksichtigt werden?

„Unser Kollege Reichelt, er zeichnet bei uns in der Bildröhre für den Feriendienst verantwortlich, er ruft nach jedes Jahr an und erkundigt sich, ob ich als kinderreicher Familienvater verreisen

könnte und welche Wünsche ich hätte. Meine Reisen konnte ich immer ohne Schwierigkeiten bekommen. Es ist wohl klar, daß man nicht jedes Jahr einen Platz bekommen kann, denn auch familiäre Höhepunkte wie zum Beispiel die Jugendweihe wollen finanziert sein.“

„In der Regel sollte jede kinderreiche Familie jedes zweite Jahr eine Reise bekommen. Deshalb auch die Frage, wie klappt es in der Praxis“, meinte Gerda Grun, Vorsitzende des Frauenausschusses.

„Bei uns im Fachdirektorat Forschung und Entwicklung ist es nur jedes vierte Jahr möglich. Bei zwölf kinderreichen Familien und drei Reisen ist wohl eine bessere Betreuung nicht möglich.“

„Ich war 1975 in Neuhaus. Mir wurde auch gesagt, die Wartezeit beträgt drei bis vier Jahre. 1977 erhielt ich diese Auskunft.“

„Ich wurde 1977 angesprochen, ob ich fahren möchte, aber die Jugendweihe stand vor der Tür.“

„Mir wurde auch eine Reise angeboten. Aber leider mußte ich ablehnen. Der Jüngste ist noch zu klein. Außerdem haben wir ein schönes und auch großes Grundstück. Dort läßt es sich schon leben und erholen.“

Soweit die Notizen aus der Gesprächsrunde. Wir haben weitere Diskussionen in der nächsten Zeit vorgesehen und wollen sie gemeinsam mit Ihnen und dem Frauenausschuß des Betriebes durchführen. Ihre Vorschläge und Hinweise, aber auch Ihre Wertung des bisher veröffentlichten erwartet Ihre Redaktion „WF-Sender“.

Aus jeder Mark, jeder Stunde Arbeitszeit und jedem Gramm Material einen größeren Nutzeffekt!

Sieger im sozialistischen Wettbewerb der Schirmherstellung – Monat Januar – wurde die Brigade „Rosa Luxemburg“. Glückwünsche zu diesem Erfolg nahmen die Kollegen Bodo Jolitz, Henning Stegemann und Klaus Herrmann (v. l. n. r.) entgegen.

Foto: Rudolph



Detlef Pohl, Journalistikstudent:

Damit die Röhre auch in Zukunft flimmert

Initiativen der Brigade „Rosa Luxemburg“ aus der Bildröhre zum 30. Geburtstag unserer Republik

Am 1. Mai ist es ein Jahr her, daß für die Dreischichtler der Samstag arbeitsfrei ist. Mit Beginn der 40-Stunden-Arbeitswoche verringerte sich die Arbeitszeit allein in der „Bildröhre“ um 18 000 Stunden. Trotzdem brachte die Intensivierungskonferenz im vergangenen November die Möglichkeit, in diesem Jahr die Produktion um ein Prozent zu steigern: durch bewußtere Qualitätsarbeit an allen Arbeitsplätzen!

Wie will nun zum Beispiel die Brigade „Rosa Luxemburg“ aus der Schirmherstellung der „Bildröhre“ dazu beitragen, die hohen Produktionsziele zu verwirklichen?

Dazu Horst Meißner, der Meister des Kollektivs: „Mit der Arbeit nach kollektiv-schöpferischen Plänen nehmen wir die diesjährigen Aufgaben in Angriff. Durch Einhalten der Technologie, Materialökonomie und Erhöhen der persönlichen Verantwortung eines jeden wollen wir die Arbeitsproduktivität zusätzlich um ein Prozent steigern.“ In der Brigade wird nach dem Vorbild sowjetischer Bestarbeiter gearbeitet, insbesondere nach der „Arefjewa“-Methode. „Alle Kollegen unterziehen den eingeplanten Ausschuß gezielt und fertigen mit dem vorhandenen, begrenzten Material mehr Qualitätskolben“, unterstreicht Jürgen Wittwer, Arbeitsgruppenleiter in der Brigade. Ziel des sozialistischen Wettbewerbs '78 ist eine Ausschußsenkung im Sattelraum und am Ofen um 0,2 Prozent. Inzwischen unterboten die Kollegen des Sattelraums die Vorgabe für Polierfehler (35 Kolben in jeder Schicht) beträchtlich: Im Januar waren es 25 und im Februar 34 Bildröhrenkolben, Ergebnis der konzentrierten Arbeit jedes einzelnen. „Seit knapp einem Jahr gibt es für uns keine Samstagarbeit mehr. Wir wollen

diese großzügige Maßnahme durch Initiativen im Hinblick auf den 30. Jahrestag der DDR rechtfertigen“, betonte Genosse Harry Drieschner, Leiter der Abteilung BPS 3. Er ergänzte: „Unser Beitrag dazu: Überbieten der stündlichen Planzahl von 123 Qualitätskolben um jeweils vier.“ Der Erfolg gibt dem Kollektiv recht: Seit nunmehr über sechs Jahren, genau seit 78 Monaten, haben die „Luxemburgs“ den Staatsplan kontinuierlich erfüllt. Im vergangenen Jahr feierte das Kollektiv bereits am 13. Dezember Plansilvester. Im Februar dieses Jahres er-

füllten sie den Plan mit 105,5 Prozent und wurden damit Sieger im sozialistischen Wettbewerb des Bereichs Schirmherstellung. Stolz wirtschaftliche Erfolge, aber halten die Arbeitsbedingungen der Kollegen mit dieser Entwicklung Schritt? Anna Wurche, Produktionsarbeiterin und seit 1959 im WF, heute an der ersten Qualitätskontrolle im Sattelraum: „Seit die Manipulatoren (Heber) eingesetzt werden, ist die Arbeit besonders für uns Frauen z. B. in der Folierung sehr viel leichter. Das Anheben der über zehn Kilo schweren B-61-Kolben

fällt weg. Mir macht die Arbeit nun mehr Spaß.“ Genosse Erich Honecker unterstrich in seiner Rede vor den 1. Kreissekretären: „Besonderes Anliegen der Rationalisierung ist die Beseitigung schwerer körperlicher, gesundheitsschädlicher und auch monotoner Arbeit.“ Sicher ist es schwer, innerhalb der Fließfertigung die Monotonie völlig auszuschalten, doch gute Gedanken sind vorhanden und werden auch umgesetzt. Wir reden nicht nur von der Einheit der Wirtschafts- und Sozialpolitik, die Praxis beweist es immer wieder.

Die einhellige Meinung der Kollegen – ein Gewinn für ihr Kollektiv. Klaus Wieland Jahrgang 46, seit 1966 im WF, Bekohler, Bestarbeiter im Oktober 1977, zur Zeit bei der Reserve. Kollege Franz Bauer, Springer in der Aluminisierung, über ihn: „Klaus ist ein kameradschaftlicher Arbeiter, auf den man sich verlassen kann, und er hält was von Pünktlichkeit.“ Klaus Haaker, ebenfalls Bekohler, meint: „Wir arbeiten seit zehn Jahren zusammen und kommen auch nach der Arbeit gut miteinander aus. Als Bekohler ist er immer um Qualitätsarbeit bei allen Typen und auch um verbesserte Arbeitsbedingungen bemüht.“ Zur Zeit stehe ich mit ihm im wöchentlichen Briefwechsel; man muß sich doch informieren, denn Ende April erwarten wir ihn von der Fahne zurück“, ergänzt Klaus Haaker.

Klaus Wieland

Detlef Pohl

AUS DEM TAGEBUCH DES KOLLEKTIVS

„Mit Freude und Genugtuung nahmen wir am Sonntag, den 30. April 1976, in der Frühschicht die Arbeit auf. Dieser Samstag sollte für uns Schichtarbeiter der letzte sein, an dem gearbeitet wird, denn mit Wirkung vom 1. Mai ist die Arbeitswoche noch 40 Stunden lang – eine weitere von vielen sozialpolitischen Maßnahmen. Nach

Feierabend trafen sich ein Großteil unserer Brigade dann in einer naheliegenden Gaststätte, um der gemeinsamen Freude Nachdruck zu verleihen... So gelesen im Brigadebuch des Kollektivs „Rosa Luxemburg“, das Ryszard Lachowski sorgfältig schreibt, unter Zuarbeit vieler seiner Kollegen.

In dieser Brigade ist was los, darf man dem Brigadebuch Glauben schenken. Da wird berichtet über die nun schon siebte Verteidigung des Staatstitels „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“, über gemeinsame Veranstaltungen mit der Patenklasse und – nicht zu vergessen – Erlebnisse und Diskussionen mit den Schauspielern

des Ensembles „Hans Otto“ vom Fernsehen der DDR, mit denen die „Luxemburgs“ ein Freundschaftsvertrag verbindet. Eine Werkbesichtigung der Schauspieler steht dabei ebenso auf dem Programm wie Besuche der Arbeiter bei des Ensembles, natürlich mit dem obligatorischen Blick hinter die Kulissen. Diesen engen Kontakt wollen beide Seiten auch in diesem Jahr pflegen.

Unsere gesamte Schicht war im Dezember 1977 Gast beim Fernsehfunk bei einer Probe des Fernsehspiels „Der Gast“ von Hedda Zinner.

Nach der Probe diskutierten wir ganz zwanglos mit den Schauspielern unserer „Freundschaftsbrigade“ über das Stück selbst, aber auch über Probleme des Künstleralltags. „Der Gast“ beschäftigt sich sich mit einem Problem aus unserer unmittelbaren Gegenwart: dem politischen Kampf der schwarzen Bevölkerung in Südafrika. Das Heranwagen an einen solchen Stoff ist sehr lobenswert, da eine Behandlung dieses Themas noch sehr rar ist. Wir hatten den Eindruck, daß die beteiligten Schauspieler und der Regis-

seur sehr um eine realistische Umsetzung des Stoffes bemüht waren, obwohl das Drehbuch einige Schwächen aufwies. Nun schreiben wir schon März '78, doch leider fehlt bisher die Fortsetzung dieser Kollektivchronik. Ein Schönheitsfehler? Eigentlich schade drum, denn bei der Fülle von Aktivitäten der Brigade ist sicher auch eine Menge Interessantes und Festhaltenswertes darunter. Immerhin wurde die „Rosa Luxemburg“ im Februar Sieger im sozialistischen Wettbewerb der Abteilung BPS-3. Wenn das nicht ist... Detlef Pohl

Detlef Pohl

Der eine ging, der andere kam

Kaum ein Arbeitskollektiv ist begeistert, wenn ein Kollege zur Armeee geht. Meistens gib'ts keinen Ersatz, und dann bleibt noch die Frage, ob derjenige nach Beendigung seines Ehrendienstes überhaupt in den Betrieb zurückkehrt! Die Brigade „Rosa Luxemburg“ aus BPS 3 hatte dieses Problem im letzten Herbst nicht. Als Klaus Wieland im November zum Reservelehrgang ging, beendete Uwe Altmann seinen Ehrendienst und nahm die Arbeit in der C-Schicht wieder auf. Was halten die Kollegen, die unmittelbar mit ihnen zusammenarbeiteten bzw. arbeiten, von den beiden?

Uwe Altmann

Der 24jährige Kollege Altmann ist seit 1969 im Werk für Fernsehelektronik. Im Oktober 1977 endete sein Ehrendienst in der NVA, und er kam in die Brigade zurück. Sein Arbeitsplatz ist der Wasch- und Sattelraum der Schirmherstellung.

„Ich kenne Uwe schon länger, und finde, daß er jetzt reifer geworden ist“, meint Kollege Frank Drathschmidt. Arno Gehrman, Springer im Sattelraum ergänzt: „Uwe ist wohl vernünftiger und verständlicher geworden, auch was die Pünktlichkeit betrifft. Mit seinen Kollegen kommt er gut zurecht, hat sich wieder ins Kollektiv eingearbeitet und angelebt.“

Die einhellige Meinung der Kollegen – ein Gewinn für ihr Kollektiv.

Klaus Wieland

Detlef Pohl

Standpunkt

Dem Terror der israelischen Okkupanten im Libanon muß ein Ende gesetzt werden. Weltweit ist der Protest gegen die Untaten, und im Werk für Fernsehelektronik haben viele Kollektive ihren Protest durch Unterschriften der Brigademitglieder bekräftigt. Täglich liest man in den Zeitungen von Massakern an Frauen und Kindern durch die Israelis und ihre Handlanger, die Rechtsmilizen. „Wir, die Mitglieder der sozialistischen Kollektive „Zukunft“ und „Abakus“ des

Werteils Diode verurteilen aufs schärfste die Aggression im Libanon. Diese Aggression ist ein erneuter Beweis dafür, daß die zionistischen Kräfte Israels permanent den Beschlüssen der UN zuwiderhandeln und dem weltweiten Bestreben der Völker zur friedlichen Koexistenz entgegenwirken. „Wir fordern“, so schreiben die Mitglieder der Kollektive, unter ihnen Kollege Walkhoff und Kollege Reichel,

„wir fordern Einstellung der Kampfhandlungen und Freigabe aller annektierten Gebiete durch Israel.“

Israel und sein bester Partner USA handeln im sauberen Einvernehmen, zeigen aber in der Öffentlichkeit in dieser oder jener Frage Meinungsverschiedenheiten. Diese „Differenzen“ sollen nur den Schein wahren, denn das ist gut für den kleinen Mann, so hoffen sie, und USA-Präsident Carter kann weiter sein strahlendes Lächeln der Weltöffentlichkeit präsentieren. Oder meinen Sie nicht auch, daß ein USA-Präsident nicht in der Lage sei, einen toll gewordenen Köter an die Kette zu legen?

Wirklich sauber, sauberer geht's nicht! Ph.



Wer am S-Bahnhof Springpfehl aussteigt, ist gleich mittendrin im Geschehen. Sandwüste ringsherum, bis zum Horizont hin reiht sich Kran an Kran. Fundamente, halbfertige, fertige und schon bezogene Häuser stehen in inniger Nachbarschaft. Großbaustelle Marzahn. — Wir steigen über notdürftige Bretterwege, umgehen Wasserlöcher — kaum vorstellbar, daß hier bis 1980 20 000 neue Wohnungen bezugsfertig sein sollen. Die Bau-schaffenden der republik-größten Baustelle sind da ganz anderer Meinung, denn sie wollen in Vorbereitung des 30. Jahrestages der DDR noch in diesem Jahr 4376 Wohnungen mit den dazugehörigen gesellschaftlichen Einrichtungen, wie Gaststätten, Dienstleistungsbetriebe, Kaufhallen, Kinderkrippen und -gärten, übergeben.

Für uns als Fremde ist es ziemlich schwer, uns hier zurechtzufinden. Straßen sind oftmals kaum noch zu erkennen, oder noch nicht. Erst nach längerem Suchen finden wir in der Marchwitzastraße einige Häuser, in denen schon jetzt Leute wohnen. Es sind Fünfgeschosser mit hellblauer Außenverkleidung, und sie machen einen guten Eindruck auf uns. Zumal sie einen angenehmen Kontrast zu den elfgeschossigen Riesen bilden, die in ihrer unmittelbaren Umgebung hochgezogen wer-

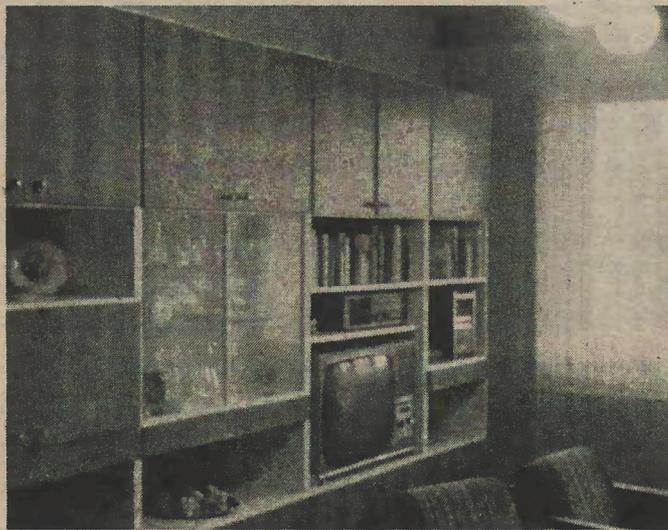
den. Dieser neue Typ der Wohnungsbauserie 70 wird erst seit relativ kurzer Zeit gebaut und gehört somit zu unseren modernsten Wohnhäusern.

Wohnen auf der Großbaustelle

den. Dieser neue Typ der Wohnungsbauserie 70 wird erst seit relativ kurzer Zeit gebaut und gehört somit zu unseren modernsten Wohnhäusern.

Zu Gast bei der Familie Bürger

Wir haben gerade noch Zeit, ein paar Fotos zu schießen, dann beginnt es zu schneien, als hätten wir noch tiefen Winter, dabei ist schon fast Frühling. Zwei Minuten später sitzen wir schon im warmen Wohnzimmer der Familie Bürger, die zu den ersten Einwohnern des neuen Marzahn gehört und Mitte Februar ihre neue Wohnung in der Marchwitzastraße 52 bezogen hat. Edeltraud Bürger haben wir offensichtlich beim Haarewaschen überrascht, trotzdem ist sie gern bereit, unsere Fragen zu beantworten. Und davon haben wir genug! Wie gefällt die Wohnung, wie lebt es sich inmitten einer so großen Baustelle, noch dazu mit Kindern?



Zuerst dürfen wir uns in der Wohnung umsehen. Vier schöne geräumige Zimmer, Bad, Küche, kleiner Flur. Man kann was aus den Zimmern machen, das sieht man hier sofort. „Doch, die Wohnung ist in Ordnung. In die Zimmer kann man allerhand stellen, und die Küche ist

auch etwas größer als in älteren Neubauten. Irgendwelche Mängel sind uns noch nicht aufgefallen.“ Wir merken aber auch, daß ihr nicht alles gefällt, was gebaut wird, und vor allem wie. „Irgendwie habe ich den Eindruck, daß das hier draußen zu voll wird“, erklärt sie uns.

„Sehen Sie mal, hier direkt vor unsere Nase kommt noch ein Elfgeschossiges hin, dort auch und da vorn das Feierabendheim.“ Da bleibt tatsächlich wenig Platz für Grünflächen und Spielplätze.

Und was machen Sie eigentlich mit Ihrer Wäsche? „Die hänge ich auf den Balkon, eine andere Möglichkeit habe ich im Augenblick nicht, weil keine Trockenräume da sind.“ Die Elfgeschossiger haben Trockenräume — warum dann bloß die kleinen nicht?

Das sind eine Menge Probleme, die nicht von der Hand zu weisen sind. Vieles wird gelöst werden, wenn die Bauarbeiten beendet sind. Doch Aufgaben für die Hausgemeinschaft gibt es auch heute schon genügend. Dazu viel Erfolg.

Fotos (2): E. Reichert

Aus dem Kampfprogramm der FDJ-Grundorganisation „Conrad Blenkle“

(Schluß)

1. Wir stellen uns das Ziel, 80 Prozent der Arbeiterjugend in unserer Grundorganisation zu organisieren.

Grundlage zur Gewinnung der Nichtorganisierten sind ständig durchzuführende persönliche Gespräche.

2. Wir sehen es als Ehre an, auch weiterhin die besten jungen Arbeiter unserer Grundorganisation der Partei als Kandidaten vorzuschlagen.

3. Die Verbesserung unserer Arbeit bedingt eine ef-

ektivere Leitungstätigkeit aller Leitungen, besonders der Gruppenebene. Deshalb wird alle zwei Monate der „Tag des FDJ-Gruppenleiters“ durchgeführt.

Das Ziel der Befähigung der Funktionäre besteht darin, in den Abteilungsorganisationen und Gruppen der FDJ gefestigte Aktive zu schaffen, die auf der Grundlage der Beschlüsse der SED und des Zentralrats der FDJ eine wirksame politisch-ideologische Arbeit entwickeln können. Dabei gilt den Sekretären der Abteilungs-

organisation und den FDJ-Gruppenleitern besondere Aufmerksamkeit, weil sie durch ihre Tätigkeit engen Kontakt haben und als Leiter von FDJ-Kollektiven unmittelbar auf die Erziehung der Mitglieder Einfluß nehmen. Vor allem von diesen Funktionären hängt es in hohem Maße ab, wie erfolgreich und interessant die FDJ-Arbeit insgesamt ist.

4. Zur Verbesserung der Agitationsarbeit in der Grundorganisation wird ein-

mal im Quartal ein „Aktuelles Argument“ mit Funktionären durchgeführt.

5. Im Rahmen der marxistisch-leninistischen Weiterbildung delegieren wir Funktionäre zur:

- Bezirksparteischule
- Sonderschule des Zentralrats der FDJ
- Bezirksjugendschule
- Betriebsschule des Marxismus-Leninismus

6. Entsprechend der Verantwortung gegenüber der Schuljugend werden wir die bestehenden Verträge mit der Paul-Robeson-Ober-

schule und der Gerhard-Hauptmann-Oberschule zur Grundlage unserer weiteren Patenarbeit machen. Wir verpflichten uns zur Stellung von Propagandisten für Themen des FDJ-Studienjahres und zur Einbeziehung von Schülerarbeitsgruppen in die MMM des Betriebes.

Zum internationalen Kampf- und Feiertag der Arbeiterklasse am 1. Mai und zum Jahrestag der DDR am 7. Oktober, wollen wir gemeinsam mit allen Werkfähigen Zwischenbilanz über die Ergebnisse in Vorbereitung des 30. Jahrestages der DDR ziehen.



Wir gratulieren

30 Jahre im WF – unser herzlicher Glückwunsch

Überleitung neuer Erzeugnisse in die Produktion leitet sie heute erfolgreich die Arbeitsgruppe „Verzinnen der Halbleiterbauelemente“ im Werkteil Diode. Fachlich qualifizierte sie sich über einen Facharbeiterabschluß bis zum Fachschulingenieur.

Einen breiten Raum in ihrer gesellschaftlichen Entwicklung nimmt ihre aktive politische Arbeit ein. In der FDJ zeigte sie frühzeitig ihren Klassenstandpunkt und wurde 1950 Mitglied der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Sie hat ständig Funktionen im Jugendverband und mit ihrer kontinuierlichen politischen Wei-

terbildung auch in der Partei der Arbeiterklasse verantwortungsvoll ausgefüllt. Das ihr entgegengebrachte Vertrauen kommt in ihren Funktionen als stellvertretender APO-Sekretär des Werkteils Diode und seit 1967 als Abgeordnete der Volkskammer der DDR zum Ausdruck.

Auch im persönlichen Leben vollzog sich eine beispielgebende Entwicklung. Sie hat es in ihrem Familienleben ausgezeichnet verstanden, die Interessen der Gesellschaft mit den privaten zu verbinden. Sie schenkte drei Kindern das Leben, ließ sie als ständige berufstätige Mutter in geordnetem Fami-

Genossin
Irmgard
Haltinner,
WT Diode
(Foto: Schwarz)



lienleben aufwachsen und hat sie zu selbständigen Menschen erzogen.

Diese allseitige Entwicklung zu einer sozialistischen Persönlichkeit hat sich in 30 Jahren im WF vollzogen,

und wir wünschen mit dem gleichen jugendlichen Elan und Aussehen noch viele gemeinsame Arbeitsjahre.

Manfred Hoffmann,
Abt.-Ltr. DE 3

Schreckliche Brautnacht

Unter dem vielversprechenden Titel „Die schreckliche Brautnacht“ brachte das Maxim Gorki Theater für alle Freunde der kleinen Form einen vergnüglichen Theaterabend auf die Bühne. Apropos Bühne, auch sie ist neu, die Studiobühne im neuen Funktionshaus des Theaters bietet zwar nur wenig Platz, wirkt aber durch die Platzanordnung mit Tischen und Stühlen sehr gemütlich, wie geschaffen für dieses musikalisch-literarische Programm.

Unter Regie von Karl Gasauer werden Balladen und Moritaten zu Gehör gebracht. Als Bänkelsänger agieren mit viel Engagement und sichtbarem eigenen Vergnügen Jenny Gröllmann, Ur-

sula Werner, Hilmar Baumann und Kurt Radeke.

Unterstützt von drei Musikern, brennen diese ein wahres Feuerwerk von Pointen und Darstellung ab. Vieles wirkt, gewollt oder ungewollt, improvisiert und verfehlt seine Wirkung nicht. Auch die Auswahl der Autoren, von Wilhelm Busch über Wedekind und Glasbrenner bis Brecht und Kahlau, hält, was sie verspricht. Man kann nur hoffen, daß das Theater auf diesem Wege weitermacht. Das Angebot gerade dieser viel gefragten Form ist nicht gerade üppig. Die Studiobühne kann helfen, hier etwas nachzuholen. Das geringe Platzangebot wird allerdings nicht alle Wünsche erfüllen können.

Meine Meinung: der Einsatz, hierfür Karten zu bekommen, lohnt die Mühe.

Winfried Thieme, DE 3,
Vors. d. Kulturkomm. d. BGL

Dr. Wolfgang Kopatz, Oberrichter am Stadtgericht Berlin

Mangelhafte Ordnung wurde skrupellos ausgenutzt

In einem vor dem Stadtgericht Berlin durchgeführten Strafverfahren hatten sich sechs Angeklagte strafrechtlich zu verantworten, die in unterschiedlicher Beteiligung innerhalb von sieben Jahren Elektromaterialien aus mehreren volkseigenen Elektrobetrieben der Hauptstadt im Umfange von 267 000,- M entwendet hatten. Aus Bereicherungssucht haben die Angeklagten elektrische Leitungsmaterialien, Kondensatoren, Starter, Vorschaltgeräte, Kombinationsleuchten, Leuchtstoffleuchten aus den Betrieben entwendet. Sie nutzten dabei die ungenügende Ordnung im Umgang mit den Rückführungsmaterialien aus. Die Angeklagten haben die gestohlenen Elektromaterialien verkauft.

Die Angeklagten waren Ingenieur für elektrische Anlagen und Geräte, Meister, Versandarbeiter, Hauptdisponent für die Lagerwirtschaft und haben für ihre Straftaten die mangelnde Kontrolle hinsichtlich der Rückführungsmaterialien auf den Baustellen, die ungenügende Erfassung der im Lager lagernden Rückführungsmaterialien in

einem Betrieb und die ungenügende Beachtung der sich sammelnden Restbestände an Startern – bei den Inventuren wurden diese nicht aufgenommen – in einem anderen Betrieb skrupellos ausgenutzt.

Wegen der großen Gesellschaftsgefährlichkeit dieser Straftaten und zum Schutz des sozialistischen Eigentums vor Straftaten sowie zur Erziehung hat das Gericht die Angeklagten entsprechend ihrer konkreten Tatschwere differenziert zu Freiheitsstrafen zwischen zehn und drei Jahren, acht Monaten, einen Angeklagten auf Bewährung sowie zu Zusatzgeldstrafen verurteilt.

Dieses Strafverfahren wurde durch die geschädigten Elektrobetriebe mit dem Ziel ausgewertet, die Ordnung und Sicherheit in der Lagerwirtschaft durch intervallmäßig zu kontrollierende Festlegungen zu erhöhen und auch auf den Baustellen beim Umgang mit den Elektromaterialien ein Höchstmaß an Ordnung und Sicherheit durchzusetzen. Bei der weiteren Zurückdrängung von Straftaten und anderer Rechtsverletzungen zum

Nachteil des sozialistischen Eigentums ist es erforderlich, – das politisch-ideologische Bewußtsein bei allen Werkträgern darüber zu stärken, daß das sozialistische Eigentum durch Ausnutzung aller Reserven, durch die Neuererbewegung im sozialistischen Wettbewerb stetig vergrößert werden muß und vor Verlusten und Straftaten zu schützen ist,

– die gesetzlichen Maßnahmen zum Schutz des sozialistischen Eigentums in den Betrieben, auf den Baustellen, in den Institutionen usw. strikt durchzusetzen, generell das sozialistische Recht in allen Bereichen der Betriebe und des gesellschaftlichen Lebens einzuhalten, – die gesellschaftliche Bewegung „Bereich der vorbildlichen Ordnung und Sicherheit“ noch stärker mit dem sozialistischen Wettbewerb und der Erringung des Titels „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ zu verbinden, damit jeder Werkträger seine Verantwortung bei der Einhaltung der sozialistischen Gesetzlichkeit erkennt und das sozialistische Eigentum vor jeglichen Angriffen schützt. (wird fortgesetzt)

Drei schöne Ferienwochen für 44 Kinder in Krynica

Nach 12stündiger Eisenbahnfahrt kamen wir in Krakow an und fuhren mit dem Bus noch drei Stunden bis Krynica. Bei strahlendem Sonnenschein und hohem Schnee kamen wir in Krynica an.

Das Haus, in dem wir untergebracht waren, ist ein Ferienhaus für polnische Bergarbeiter.

Die Verpflegung und die Unterkunft gefielen allen Kindern.

In den ersten zwei Tagen lernten wir Krynica kennen. Bei herrlichem Winterwetter fuhren wir in die polnischen Berge. Wir konnten Ski- oder Schlittschuhlaufen oder rodeln gehen. Mit zu den schönsten Erlebnissen zählten die Nachtwanderung und die Besichtigung des Salz-

bergwerkes. Ein weiteres schönes Erlebnis war die Busfahrt nach Zakopane. Dort besichtigten wir die Stadt und kauften uns Souvenirs.

Für diese erlebnisreichen und erholsamen Ferien möchten wir allen denen danken, die uns das ermöglicht haben.

Matthias Redies



Szenenfoto aus „Die schreckliche Brautnacht“ (Foto Kootz)



Mit Patenbrigadepartnern aus dem VEB WF und ihrem Klassenlehrer Herrn Voigt feierten die Schüler der 6 b unserer Paul-Robeson-Oberschule verspätet am 22. März ihr Faschingsfest.

Für die besten Phantasiekostüme gab es gute Preise. Damit war für die nötige Spannung bis 20 Uhr gesorgt. Humor brachte auch Klassenlehrer Herr Voigt mit. Als Rückenkünstler mit echtem

Stimmung in der 6.

Bart fand er den herzhaften Beifall seiner Schüler. Bedauert wurde allgemein, daß man dann aufhören muß, wenn es so richtig duftet wird.
Text und Foto: Bernd P. AG 20. OS



Im Wohn- bezirk nebenan

Aktiv im Wohngebiet

Der Vorsitzende des Bezirksverbandes der LDPD dankte dem Kollegen Helmut Stippeckohl für seine aktive Arbeit im Wohngebiet und beglückwünschte ihn zu seiner Wahl als Wohngebietsgruppenvorsitzender. „Wir sind überzeugt“, so heißt es im Schreiben, „daß Sie auch künftig Ihre ganze Kraft zur Erhöhung des gesellschaftlichen Engagements unserer Mitglieder einsetzen werden, insbesondere bei der Einbeziehung aller Parteifreunde in den sozialistischen Wettbewerb „Kurs DDR 30“. Dazu wünschen wir Ihnen Gesundheit, persönliches Wohlergehen und reiche Schaffenskraft.“

Es ist leichter, fremde Meinungen zu berücksichtigen, als eigene zu korrigieren.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF, im VEB Kombinat Mikroelektronik. Verantwortlicher Redakteur: Walter Philipp. Stellv. Redakteur: Klaus Schüler. Redaktionssekretärin: Inge Thews. Das Redaktionskollegium: Genosse Glocke, BGL, Genosse Hübner, Fachdirektorat Technik, Genosse Schiller, Werkteil Diode, Genosse Zimmerling, Werkteil Bildröhre, Kollege Schmidt, Fachdirektorat Forschung und Entwicklung, Genossin Karer, Fachdirektorat Forschung und Entwicklung, Kollege Waldhausen, KDT, Genossin Dahlke, Fachdirektorat Kader und Bildung, Redaktion: 3. Geschoß, Bauteil V, Zimmer 3121, Telefon 6 35 27 41, Apparat 2323, erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: 140 (ND).

Ehemalige Kollegen singen, tanzen und spielen für ehemalige Kollegen

Es ist inzwischen bereits zur Tradition geworden, daß in jedem Jahr die WF-Betriebsfestspiele stattfinden, und so mancher Kollege wird sich sicherlich noch daran erinnern können. Entweder war er nur Zuschauer oder Zuhörer, oder hat selbst aktiv mitgemacht. Warum sollte es dann nicht möglich sein, daß unsere inzwischen auf mehr als 840 Veteranen angestiegene AGO nicht auch eine eigene Veranstaltung anlässlich der Betriebsfestspiele macht und womöglich sogar den anderen Werkteilen oder Fachdirektoraten einen der drei Preise wegschnappt? Ich bin ganz sicher, daß es bei nur etwas Mut möglich sein müßte, ein Programm auf die Beine zu stellen, was durchaus auch im Fernsehen oder im Fried-

richstadtspalast Anklang finden würde. Damit wir zunächst einmal eine Übersicht darüber bekommen, wieviel „Veteranen-Künstler“ wir unter uns haben, müßtet ihr uns baldmöglichst mitteilen,

Raten Sie mit

Waagrecht: 1. Westeuropäer, 5. Raum unter dem Dach, 8. Naturwissenschaftler, 10. Abkommen zwischen den Staaten, 11. Organist und Chordirigent (1898-1956), 12. Haushaltsplan, 14. weiblicher Vorname, 16. Auslese, 18. Typ eines Kleinmotorrades, 19. Theoretische Monatsschrift des Zentralkomitees der SED, 20. Vorfahren, 21. Längenmaß.

Senkrecht: 2. Hauptstadt von Marokko, 3. langsame Gangart, 4. altrömisches Kleidungsstück, 5. Schiffsrand, 6. Widerruf, Richtigstellung, 7. Begriff der Buchrechnung, 9. Name der von Etienne Cabet in den USA gegründeten Musterkolonie, 10. Währungseinheit in Spanien, 13. Autor des Romans „Adel im Untergang“, 14. Nebenfluß der Rhone, 15. Ehemann, 17. meteorologischer Begriff.

1			3		4			
				5		6		7
	8	9						
10					11			
12								
				13		14		15
16			17			18		
		19						
20								
				21				

Speiseplan vom 10. – 14. 4. 78

Montag, den 10. 4. 78
Grüne-Bohnen-Eintopf
m. Fleisch 0,60 M
Schweinefrikassee, Gemüse,
Risotto 1,20 M
Käsebraten, Sauerkohl,
Salzk. 1,20 M
Rindergulasch, Gemüse,
Salzk. 1,20 M
Milchreis m. Z. u. Z., Apfel-
mus 0,50 M
Schulesen II u. Rentner:
Grüne-Bohnen-Eintopf
m. Fleisch
Schulesen I und Stralau:
Milchreis mit Z. u. Z., Apfel-
mus
Nachtschicht: Rostbrät,
Krauts., Bratkart.
Schnitzel, Krauts., Salzkart.
Dienstag, den 11. 4. 78
Brühnudeln m. Hühner-

fleisch 0,60 M
Kotelett, pan., gem. Salat,
Salzk. 1,40 M
Eisbein, Sauerk., Salzk.
2,00 M
Burgunderbr., Rotk., Klöße
1,30 M
Hefeklöße m. Obst 0,80 M
Schulesen I u. II, Rentner
u. Stralau:
Burgunderbr., Rotk., Klöße
Nachtschicht:
Bauernfrühstück,
Ung. Gulasch, Sauerk.,
Salzk.
Mittwoch, den 12. 4. 78
Gemüseintopf m. Fleisch
0,60 M
Bratwurst, Sauerk., Salzk.
1,00 M
Ung. Gulasch, Sauerk.,
Salzk. 1,20 M

Sülze, Gewürzgurke, Bratk.
0,80 M
Rindfleisch, gek. Senfsoße,
gem. S., Salzk. 1,30 M
Schulesen I u. II, Rentner
u. Stralau:
Bratwurst, Sauerk., Salzk.
Nachtschicht:
Gef. Paprikaschote, Salzk.
Schweinebraten, Sauerk.,
Salzk.
Donnerstag, den 13. 4. 78
Kohlrabieintopf m. Fleisch
1,00 M
Bohnengulasch, gem. Salat,
Risotto 1,00 M
Schnitzel, Rotk., Salzk.
1,40 M
Schwalbennest, Rotk., Salzk.
1,20 M
Fischfilet, gem. S., Salzk.
0,80 M

Schulesen I u. Stralau:
Bohnengulasch, gem. Salat,
Risotto
Schulesen II u. Rentner:
Schnitzel, Rotkohl, Salzk.
Nachtschicht: Schlachteplatte
Schwalbennest, Möhrengem.,
Salzk.
Freitag, den 14. 4. 78
Kartoffelsuppe m. Bockwurst
1,00 M
Schweinebraten, Sauerk.,
Salzk. 1,20 M
Kochklops in Kapernsoße,
gem. S., Kart. 1,00 M
Makkaroni m. Jagdwurst,
Tomatens. 0,70 M
Paprikahuhn, gem. S.,
Risotto 2,00 M
Schulesen II u. Rentner:
Kartoffelsuppe m. Bockwurst
Schweinebraten, Sauerk.,
Salzk.
Nachtschicht:
Paprikahuhn, gem. S., Risotto